

Lc

San Antonio - Ibiza, Nov. 52
Stadtbergen, Nov. 54

XX

Menschliche und menschheitliche Entwicklungswahrheiten.

Berlin, Mai bis Juli 1917.

I Vortrag.

Das seelische Auge.

Nuance Farberlebnis des Dichters
Otto Ludwig

Wenn es sich darum handelt, den Entschluss zu fassen, die Wege in die geistige Welt hinein zu suchen, kann man sich Mut holen durch die Betrachtung einzelner geistiger Erscheinungen und Persönlichkeiten. Der Dichter Otto Ludwig beschreibt in sehr schöner Weise das Wirken in der eigenen Seele, wenn er selber dichtet oder Dichtungen auf sich wirken lässt. Da schildert er, wie er Kermoisinrot empfindet, wenn er Schillers Stücke liest, dass er Goldgelb ins Goldbraune spielend empfindet, wenn er Goethes Stücke oder Geschichte liest, dass er bei jedem Stück von Shakespeare eine Farberempfindung hat und bei jeder Szene eine Nuance dieser Farberempfindung; dass er beim Konzipieren oder Lesen einer Dichtung Gestalten wie einen Kupferstich auf einem bestimmten farbigen Hintergrunde hat, oder gar plastisch-mimische Gestalten sieht mit Gebärden, auf welche die Sonne durch einen Vorhang fällt, der jenes Licht verbreitet, das ihm die Gesamtstimmung abgibt.

Vorstufe zum Hellsehen

Sobald eine Sache ist noch nicht heilsehend, aber sie ist der Weg in die geistige Welt hinein. Otto Ludwig wird sich bewusst des geistigen Auges. Würde er auf diesem Wege weiterschreiten, so würden dem geistigen Auge die geistigen Wesenheiten entgegentreten und erfasst werden als sein eigenes Empfinden. Gerade so, wie wenn Sie im Dunkeln mit dem Auge nur ganz geringe Druckbewegungen machen, Sie sprühendes Licht sehen; Licht, das gewissermaßen wie vom Auge ausströmend den Raum erfüllt. So ist es bei Otto Ludwig: seine Seele strahlt Stimmungen aus, aber diese Stimmungen sind Farben-Stimmungen, sind Ton-Stimmungen. Mit dem Musikalischen beginnen sie, wie er mit Recht sagt: als Ton-Stimmungen. Er verwendet sie nicht, indem er sich geistige Anschauungen verschafft; aber wir sehen, wie seine Seele durchaus geeignet ist, in die geistige Welt hinein den Weg zu finden.

Was Otto Ludwig da erlebte, das erlebten in alten Zeiten nicht bloss die Dichter, sondern alle Menschen, und in späteren Zeiten, die in die Mysterien

✓

Eingeweihten. Mit der eigentlichen Dichtungskraft hat es nichts zu tun. Denn Dichtkunst, überhaupt Kunst, besteht heute in etwas anderem als in dem bewussten Verarbeiten von hellen Eindrücken.

Ein Anderer, der eine gründliche, energische wissenschaftliche Laufbahn hinter sich hatte, als sich ihm, 55 Jahre alt, die geistige Welt eröffnete, war - Swedenborg. Er ist bis zu einem hohen Grade zu dem Gebrauche, zur Anwendung desjenigen gekommen, was man imaginative Erkenntnis nennen kann; aber diese ist doch nichts als eine Art Übergang zu den höheren Erkenntnisstufen. Er ging nicht etwa aus darauf, in egoistischer Weise in die geistige Welt hineinzuschauen. Eine Frage, die ihn ganz besonders interessiert hat, war die: Wie wirken Seele und Leib auf einander? Hierüber hat er nach seiner Erleuchtung eine schöne Abhandlung geschrieben. Da sagt er ungefähr, dass drei Fälle möglich seien: 1. der Leib ist massgebend, 2. der Leib ist von der Seele abhängig, 3. beide sind neben einander, ohne auf einander zu wirken, aber ein Höheres bewirkt eine Harmonie. Er setzt dann auseinander, dass der erste und dritte Fall demjenigen unmöglich seien, der in die geistige Welt hineinschauen kann, wie es für den Erleuchteten klar ist, dass die Seele im Zusammenhang steht durch ihre Kräfte mit einer geistigen Sonne, wie der Leib mit der leiblichen Sonne, dass aber alles Physische von Geistig-Seelischem abhängig ist. Swedenborg erneuerte für seine Zeit, soweit das möglich ist, durch seine imaginative Erkenntnis das Sonnengeheimnis.

Am Schluss führt Swedenborg an, was er ein "Geishot" nennt. Er schildert, wie er sich umgeben sieht von neun Gestalten: drei Anhänger des Aristoteles, - Einfluss des Physischen auf das Seelische - drei Anhänger des Cartesius, die in einer gewissen unvollkommenen Weise von geistigen Einflüssen auf die Seele sprechen, und drei Anhänger des Leibniz, die von der prästabilierten Harmonie, also von der Unabhängigkeit sprechen. Von den drei glänzenden Führern jeder Gruppe, Leibniz, Cartesius und Aristoteles selbst, erscheint ein Genius mit einer Fackel in der rechten Hand. Da fangen sie sogleich zu streiten an. Swedenborg erzählt, dass Leibniz in einer Art von Toga erschien und dass die Zipfel sein Anhänger Wolf hielt. Solche Kleinigkeiten erscheinen immer bei diesen Schauungen, in denen diese Züge sehr charakteristisch sind. Nachdem sie mit guten Gründen lange gestritten haben, erscheint wieder der Genius, jetzt aber mit der Fackel in der linken Hand, die Hinterköpfe beleuchtend. Da kommen sie überein, in ein Kästchen Zettel zu werfen mit verschiedenen Aufschriften. Es wird gezogen, und zwar der Zettel mit der Aufschrift "Geistiger Einfluss", und den wollen sie nun anerkennen. Da steigt von der Oberwelt ein Engel herunter und erklärt, das sei kein Zufall, sondern entspreche der Wahrheit.

Swedenborgs Gedanken über das Verhältnis von Leib und Seele

Swedenborgs Erlebens mit Aristoteles, Cartesius u. Leibniz ("Geishot")

Bilder wirken anders
als Verstandesbegriffe

was in der physischen Welt als das Gesetzlose erscheint, gewissermaßen das Überlassen-dem-Zufall, das ist als Symbolum, in der geistigen Welt gesehen, etwas ganz anderes. Das **E m p f a n g e n** der Wahrheit, - nicht das **Machen** der Wahrheit aus menschlichen Vernunftgründen, - dies Entgegennehmen der Wahrheit wollte Swedenborg mit dem Ziehen des Zettelchens aus dem Kästchen ausdrücken. Das **Wesentliche** ist: das Bild wirkt anders in unserer Seele als der Verstandesbegriff; es bereitet unsere Seele dazu, die **Wahrheit** aus der geistigen Welt zu nehmen.

Über Aristoteles
u. seine Futurpropheten

Franz Brentano sagt in einer Betrachtung über Aristoteles, der Mensch sei kein vollständiger mehr, wenn ihm irgend ein Glied fehle. Wie solle er ein vollständiger Mensch sein, wenn ihm - nach dem Tode - der ganze Leib fehle? Ein weiterer hervorragender Kenner des Aristoteles, Vinzenz Knauer, sagt ebenfalls, dass nach Aristoteles die Seele, d.h. der durch den Tod gegangene Menscheng Geist, sich "in einem ihrer Bestimmung nicht zusagenden höchst unvollkommenen Zustände" befinde, vergleichbar "einem Schmetterling, dem von grausamer Hand die Flügel ausgerissen wurden, und der nun unbehilflich in Gestalt des armseligsten **Wurmes** im Staube kriecht". Gegenüber dem Vermögen alter Zeiten, das Seelische und seine Unsterblichkeit wahrzunehmen, steht also bei Aristoteles das Unvermögen das Seelische wahrzunehmen; und es ist bedeutsam, dass dieser Koloss von einem **Denker**, Aristoteles, durch das Mittelalter hindurch der tonangebende Philosoph ist. Man will keine geistigen Fähigkeiten und Kräfte mehr entwickeln, die über das **Maß** des Aristotelismus hinausgehen.

Damit hängt zusammen die Abschaffung des Geistes durch das Konstantinopler Konzil von 869. Der moderne Materialismus geht nun noch weiter. Er schafft auch die Seele noch ab.

Über Julian Apostata

Julian, dem Apostaten, der in die Eleusinischen Mysterien eingeweiht war und eine Erkenntnis von dem Sonnengeheimnis hatte - ~~das~~ dass man durch eine gewisse Entwicklung der menschlichen Seele zur Anerkennung des Unsterblichkeitscharakters kommen kann -, ihm war es furchtbar, dass das Göttlich-Geistige zur Zeit des konstantinischen Christentums unter das Joch des Imperium romanum gespannt wurde. Dass es für eine Zeit lang notwendig sein sollte, konnte er nicht einsehen.

Das Griechische
bei Origenes u. Clemens
von Alexandria

Noch Origenes und Clemens von Alexandrien reden in einer Weise über das Golgatha-Mysterium, die gegenwärtig vor allen Konfessionen ketzerisch ist. Es sind weitherzige Geister, die noch etwas durchaus Griechisches haben. Vor allem bei Clemens von Alexandrien sieht man überall grosse Geheimnisse durchleuchten. Indem er die

menschliche Gestalt ansieht, wird sie ihm wie ein Zusammenfluss von Tönen aus der Sphärenmusik heraus. "Ein Ebenbild des Logos ist der Mensch", sagt er.

Gnosis und
Geisteswissenschaft

Heute bekreuzigen sich viele vor der Geisteswissenschaft und sagen: Aufleben der alten Gnosis! Heutige Gnosis ist aber natürlich etwas anderes als die alte Gnosis, die Clemens von A. gekannt hat. Schon Clemens sagt, dass "Glaube etwas ist, wovon man ausgeht". "Der Glaube ist schon Gnosis, aber gedrängte Erkenntnis des Nottuenden; die Gnosis aber ist der bestätigende und festigende Nachweis des im Glauben Aufgenommenen, durch die Unterweisung des Herrn auf den Glauben gebaut, ihn fortführend zur wissenschaftlichen Unwiderlegbarkeit und Erfassbarkeit!" Ebenso muss sich heute Geisteswissenschaft lebendig hineinstellen gerade in die christliche Entwicklung. Wenn Clemens sagt: "Dem Glauben wird die Gnosis gegeben, der Gnosis die Liebe, der Liebe das Erbe," so ist das einer der tiefsten Aussprüche der Entwicklung des Menschengeistes. Dem Glauben wird die Gnosis. Aus der lebendigen Erkenntnis, d.h. aus dem Untertauchen in die Dinge, fließt erst die rechte Liebe, und aus dieser die Handhabung des Erbes des Göttlichen.

Die Schäden unserer Zeit, die furchtbare Menschheitskatastrophe (Weltkrieg) sind offenbar; wenn ein Dorf durch eine Lawine verschüttet wird, so sieht sie jeder herabstürzen. Wer aber den Ursprung der Lawine suchen will, muss sie vielleicht in einem Schneekörnchen da oben suchen. Ist es schon im Physischen oft schwer die Ursache zu finden, - wieviel schwerer bei den grossen Erscheinungen der Weltgeschichte.

Über Verworn
4 Mechanik des
Geisteslebens

Man wird aus der Misere nicht herauskommen, wenn man weiterhin die Dinge nicht beim Namen nennt. Charakteristisch für viele Menschen ist ihr Autoritätsglaube, und wenn ein Mann namens Verworn ein Buch herausgibt unter dem Titel die "Mechanik des Geisteslebens" - über die "Holzigkeit des Eisens" könnte man ebenso gut schreiben -, so wird nicht unterschieden, was darin enthalten ist an guten klinischen Ergebnissen, und was der Mann redet über diese Dinge an reinster Torheit. Da führt er ein Experiment an: einerschläft, und man geht ans Fenster mit einer Stecknadel und klopft; der Betreffende träumt, wacht auf und erzählt einem, er hätte teilgenommen an einem Gewehrfeuer. Verworn sagt: der Traum übertreibt, was nur Stecknadelstösse waren, wird zu Schüssen. Das erklären wir uns dadurch, sagt Verworn, dass wir beim wachen Bewusstsein ist das Gehirn in voller Tätigkeit; beim Traumbewusstsein in herabgeminderter Tätigkeit; da ist das Rindenbewusstsein; das Rindenhirn nimmt keinen Anteil, als Gehirn von geringerer Intensi-

tät; daher kommt es, dass der Traum so bizarr wird, und dass Stecknadelstösse zu Gewehrfeuer werden. Das Publikum liest so etwas gutgläubig und sieht nicht die Torheit.

Kjellens "Der Staat als Lebensform"

In denjenigen Disziplinen, die nichts Ausserlich anschauen können, z.B. der Staatswissenschaft, fehlt nur noch jene Krücke der Ausseren Tatsachen. Kjellen, der schwedische Denker, ist gewiss einer der allerbesten, und sein Buch "Der Staat als Lebensform" ist geistreich. Er kommt z.B. darauf, dass in den alten vorchristlichen Staaten fast der ganze Staat immer auf Kultus, auf geistig-sozialer Ordnung aufgebaut ist, aber er kann nichts damit anfangen.

Entwicklung von Willen im Denken

Um so weniger wird man etwas anfangen können mit der früher angedeuteten Idee einen neueren Weg zum Christus zu finden. Wenn Plato in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen den Sokrates stellt, so ist das mehr als eine belletristische Einkleidung. Plato entwickelt eine Philosophie, indem er an einen Toten anknüpft, - gewissermaßen ein Nachklang dessen, was in den Mysterien gelebt hat, wo die Mysterienschüler hingeführt wurden zum Verkehr mit den Verstorbenen, die von der geistigen Welt aus weiterregieren die Ausserer sinnliche Welt. Diese Idee muss wiederkehren, wir müssen zu der Möglichkeit kommen mit den Toten zu leben, die Gedanken der Toten in uns wieder auferstehen zu lassen. Wir müssen in diesem Sinne die Auferstehungsidee ernsthaft nehmen können. Aber es gehört dazu die Entwicklung dessen, was man nennen kann den "Willen im Denken", die Fähigkeit, Gedanken elementar aus dem eigenen Wesen heraufzuholen. Es wird denn dieser Wille, wie eine Hand an einen Ausseren sinnlichen Gegenstand anstösst, anstossen an Geistwesen. Und die ersten Geistwesen werden sogar in der Regel diejenigen sein, welche in irgend einer Weise karmisch mit uns verbundene Tote sind.

Träume über Verstorbene

Nehmen wir an, Sie träumen von einem Freunde, der gestorben ist; Sie träumen mit diesem Freunde zusammen eine Situation, d.h. Sie glauben zu träumen und wachen auf. Der Gedanke beim Aufwachen ist ja selbstverständlich der: das ist ja ein längst Verstorbener! Aber das fiel Ihnen im Traum gar nicht ein, dass er verstorben ist. In einem solchen Falle kann man sich sagen: ich habe jetzt etwas erlebt mit dem X, das ich im Leben nicht hätte erleben können; dass ich nicht nur nicht erlebt habe, sondern, wie das Zusammenleben mit ihm war, nicht hätte erleben können, - und jetzt erlebe ich es. Dass der Gedanke des Todes mir nicht gekommen ist, das rührt daher, dass ich ja nicht eine Reminiszenz habe, sondern ein Herankommen des wirklichen Toten an mich.

Das physische Gedächtnis ist schon an den physischen Leib gebunden. Das Gedächtnis, das für die Welt des Geistes notwendig ist, das müssen wir uns erst entwickeln. Kein Wunder, dass überhaupt keine Erinnerung vorhanden ist an den Toten, sondern die Begegnung mit der lebendigen Seele.

Über Dantes
"Göttliche Komödie"

Wer jemals Dantes grosses Bild, die Comedia, die "Göttliche Komödie" auf sich hat wirken lassen, der wird, wenn er dies Verständnis dann hat, keinen Zweifel haben können, dass Dante Schauungen gehabt habe, dass er bekannt war mit der geistigen Welt. Schon in der Einleitung, die er für die Comedia gewählt hat, liegt das beweiskräftige Zeugnis dafür. Mit Bezug auf das Gedächtnis finden Sie in der "Göttlichen Komödie" das schöne Wort: "O höchstes Licht, so weit erhaben über dem menschlichen Begreifen, leih mir ein wenig von dem, wie du erscheinst dem Sinn, mir wieder, und meine Zunge lass so mächtig werden, dass einen Funken Deiner Herrlichkeit nur dem künftigen Volk ich hinterlassen möge! Denn wenn ein wenig es nur in mein Gedächtnis kehrt, und etwas tönt in diesen Versen, wird mehr men deine Siegerkraft begreifen".

Manche Menschen heute sagen: wozu sollen wir uns in die geistige Welt erheben, wir haben genug zu tun mit der physischen. Hat man denn ein Recht zu glauben, dass jene alten Menschen, die die Weisheit in den Mysterien empfangen, es weniger ehrlich mit der physischen Welt gemeint haben? Nur wussten diese, dass die geistige Welt hereinspielt in die physische, dass die Toten doch unter uns wirken, auch wenn man's ableugnet, und dass man nur Verwirrung stiftet mit diesem Ableugnen. Wer leugnet, dass die Toten auf diese Welt hier wirken, gleicht einem Menschen, der sagt: ach, was glaube ich, dass das heiss ist - und dann über eine glühende Platte geht. Nur kann man natürlich nicht so leicht den Schaden nachweisen, der angerichtet wird, wenn das Hineinspielen der geistigen in die physische Welt nicht berücksichtigt wird. Unsre Zeit ist nicht sehr geneigt, jene Brücke zu bauen, die gebaut werden muss in das Reich hinüber, in dem die Toten und die hohen Geister sind. Sie hat in vieler Beziehung sogar einen Hass, eine wirkliche Hasses-Stimmung gegenüber der geistigen Welt.

Unser Verhältnis
zur geistigen Welt
u. zu den Toten